

Werk

Titel: Zu Bartschs Chrestomathie de l'ancien français, éd. 4

Autor: Foerster, W.

Ort: Halle

Jahr: 1882

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0006|log62

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Il sospirar proceder
 del ben volere,
 quella che vo à cercant
 non la pos auere.
 di che tu sey magistro de la[s] guerra,
 my insegna un pocco dar
 una battaglia.

Io piantero il camp
 in questa terra,
 io voglia compatter qui
 la zuinetta bella.
 el è set ann et piu
 che la ho copatuta;
 se fusse stat una tur,
 la aueria vengiuta.

Se altrimenti
 no la pos aquistare,
 cole pomparote
 la voglio amazare.

II.

(Bl. 114) La bella Franciscina
 la piange, la suspira,
 che la volena mary.

La piange, la suspira,
 la piange, la suspira,
 che la volena mari.

III.

(Bl. 117) Uno canzone de setti fratelli,
 come sa sorella li amazaua
 tutti et la fugiua in Frenza.

Nur die Überschrift. Für den Text ist Raum freigelassen.

K. BARTSCH.

IV. Textkritisches.

1. Zu Bartschs Chrestomathie de l'ancien français, Ed. IV.
 (Leipzig 1880).

1. *Bartschs Fragment der anglonormannischen Fassung der Gesetze Wilhelm des Eroberers.*

Während die altfranzösische Textkritik sich in den letzten Jahren intensiv und mit dem besten Erfolge mit den älteren Sprach-

denkmälern beschäftigt hat, scheint ein hochinteressanter und nicht minder wichtiger Text so gut wie vergessen zu sein. Und doch verdient derselbe aus mehrfachen Gründen eine ganz besondere Berücksichtigung. Zweck der folgenden Textemendationen ist es, einen angehenden Romanisten, der sich mit Anglonormannisch beschäftigt, auf die anglonormannische Fassung der Gesetze Wilhelms des Eroberers zu lenken. Auch ohne eine neue Kollation der einzelnen Handschriften wird es mit dem von Reinhold Schmidt (Leipzig 1859) gegebenen Variantenapparat gelingen, die zahlreichen sinnstörenden Textverbnisse zu emendieren, während freilich die Ausarbeitung eines kritischen Textes, die nur auf der systematischen Bestimmung der Handschriftenfamilien basieren kann, davon abhängt, ob die von Schmidt vereinigten Varianten, abgesehen von ihrer Verlässlichkeit, auch vollständig sind.

Bartsch⁴ 51, 14 *Cil ki prendra larrun senz siute e senz cri, que cil enleist* (Schmidt *enlest*) *a ki il avrat le damage fait* ist sinnlos. Zwar das Glossar weiß hier Rat und giebt *enleissier, abandonner, „überlassen“* 51, 14 (unsere Stelle). Ich glaube nun, dafs ein solches Wort überhaupt nicht existiert (Ph. Mousket 23765 ist dunkel), und sicher ist, dafs es auch mit der gegebenen Bedeutung hier nicht paßt. Lateinisch heißt es: *sine clamore et insecutione ejus, cui dampnum factum est*. Dies führt auf den richtige Weg. *Enleist* ist einfach verlesen aus *en feist*, also eigentlich: *sine clamore quem ille de hac re fecerit*.

51, 32 *aveir a dire* hat Bartsch gelesen statt des richtigen bereits von Schmidt in den Text gesetzten *adiré*, was eine Variante *endiré* bestätigt. Es ist das bekannte nfrz. Wort = *égaré*, mittellat. *adiratus*. Denn die von einer Seite für das Wort mutmaßlich aufgestellte Etymologie berechtigt noch nicht, diese statt des Wortes selbst in den Text einzusetzen. — In demselben Absatz ist aus dem tadellosen Texte Schmidts *que si auter le cleimt* und der Var. *que si alter claimid* (= anglon., lat. *clamet*) *l'aveir* ein unverständliches *qui si alter claimid l'aveir* geworden.

52, 16 ff. ist Sch.'s Fassung belassen *jurrad que, s'il li oust fait ceo qu'il lui ad fait, e sum quor li purportast e sun conseil li dunast, prendreit de lu ceo que offert ad a lui*. Von *sum quor* angefangen ist die Stelle unverständlich. Das Latein führt sofort auf den richtigen Weg: *si hoc in animo sibi sederet et amici consulerent*. Sicher ist also *sun conseil* zu lesen *s'un* (*si homo*) „wenn man“, und so ist durch die Aufnahme der unter den Text verwiesenen Variante *se son queur* auch der vorausgehende Satz klar, mithin zu lesen: *e se sun quor li p. e s'un c. li dunast*. — In demselben Abschnitt ist vom Glossar eine Stelle mißverstanden, deren Text zwar in Ordnung ist. 52, 9 ff. *si la plaie lui vient el vis en descuvert, a l polz tuteveies .VIII. den., u en la teste u en auter liu . . ., al polz tuteveies .IV. den.* Das Glossar verweist bei *polz* auf *pous*, wo mit dem Hinweis auf unsere Stelle „Puls“ erklärt wird. Das Latein läßt hier im Stich, da hier mit *ad unciam* ein anderer Zahlungs-

modus angesetzt zu sein scheint. Allein der Sinn ist trotzdem klar: *al polz* heisst „für jeden Zoll“ (der verletzten Fläche).

52, 28 ist der richtige Text *cil ki altri espuse purgist* im Glossar erklärt: *purgir, violer* „schänden“. Dies ist ein Versehen statt *purgesir* (Compositum von *jacere*), ein bekanntes Wort.

52, 34 scheint heillos verdorben zu sein: *Si home apeled altre de larrecin et il seit francz home e il ait onc ca veire testimonie de lealled, se escundirad par plein serment*. Es ist alles klar bis auf *onc ca veire*, was völlig sinnlos ist und wobei man vergebens das Glossar zu Rate zieht. Und doch hätte man ein Recht darauf, denn das im Text stehende ist Emendation des Verfassers der Chrestomathie; denn die früheren Lesungen lauten: *cauerere, ondea verre, ondea verre*. Man braucht gar nicht das Latein heranzuziehen (*si bonae famae hucusque fuerit*), um ohne jede Schwierigkeit aus den ganz einfach verlesenen Varianten sofort mit Sicherheit das Richtige herauszufinden: *canerere, oud canerere*, d. h. *ça'n erere* oder *ouid ça'n erere*, das bekannte *ça en arriere* „bis jetzt“, das obendrein genau in derselben Verbindung 54, 3/4 wiederkehrt.

2. *Fragment d'un poëme devot*. Da der Text, wie angegeben, nach meiner Kollation gedruckt ist, so will ich die, freilich ganz unbedeutenden, Unterschiede von dem letzten Drucke mitteilen:

62, 20 *unc*; 28 *respondi* ist unleserlich, aber die Zeit des Denkmals verlangt wohl *respondit*. 62, 22 *desou* ≡; 28 *li leiez*; 30 *lemsz*; 31 *la'mat*, (? scheint ein *i*, *e* oder *r* zu sein und ist verwischt). 63, 9 vor *por* ist *ot*, dessen *o* radiert ist. 64, 20 *et*] ξ .

3. *Tristran*.

107, 17 *le l'esguard M., el l'esguard B.*, wohl *si l'esguarda*.

108, 4 Sie gingen in eine Höhle, *en une roche, fu cavee*. *Devant ert effraite l'entrée: dedenz fu voësse e ben faite*. *Effraite* findet sich im Glossar unter *effraindre*, „rompre ausbrechen“, mit unserer Stelle. Ein solches Zeitwort existiert nicht, und der angegebene Sinn paßt nicht zu der Stelle. Es ist verlesen aus *estraite*, wobei *st* und *ff* sehr leicht zu verwechseln sind. Denn der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß bei *st* der breite Querstrich den ersten Balken nicht durchschneidet, wenn er ihn auch meistens berührt. Das zweite Wort, welches dunkel ist, ist *voësse*, welches das Glossar dem Sinne nach mit *spacieuse* „geräumig“ erklärt. Allein ein solches Wort ist mir nicht bekannt. Vielleicht steckt darin ein *voltice* und so würde denn die Stelle lauten: *devant estraitte* (= *estreite* „eng“) *l'entree, dedenz fu voltice e ben faite*.

108, 42. Die Dienerin, welche den Hund holen soll, steht auf, *leve e en pez sailli, Vint a Huden* (der Name des Hundes), *e cil joï, E le deslie, aler le lait*. Das Glossar erklärt *joïr* mit Bezug auf unsere Stelle „*se rejouir*, sich freuen“. Ohne zu untersuchen, ob *joïr* dies überhaupt jemals bedeuten kann, sei nur bemerkt, daß die Erklärung für unsere Stelle nicht paßt. Man vergleiche das identische 109, 27 *Tristran joist Huden e tient*, wo das zweite im Glossar

angegebene „genießsen“ wohl auch Niemand befriedigen wird. — Es ist nun bekannt, daß *joir quelqu'un*, also transitiv, dasselbe heißt, wie sein Compositum *conjoir quelqu'un* „Jemand mit Freudenbezeugungen begrüßen“, wodurch beide Stellen sofort klar werden. An ersterer Stelle freilich ist *cil* nichts anderes als *sil*, d. h. *si le*, also kein Subjektswechsel, sondern die Dienerin liebkost den Hund.

109, 15 Isolt schämt sich, daß der Hund der alle Leute anbellt, Tristran mit den Zeichen der höchsten Freude (*ruter* 109, 11 kenne ich nicht und halte es für verdorben) begrüßt hat, *devint vermeille De ço ke il li fist le joie Tantost cum il sa voiz ooie*. Dies erweckt vielerlei Bedenken, von denen das gewichtigste jenes ist, daß hier eine 3. Impf. im XII./XIII. Jahrh. noch auf *oie* lauten sollte, während sie seit langer Zeit überall auf *-oït* ausgeht. Allein wenn man näher zusieht, bemerkt man, daß dies nur eine Emendation des Herausgebers ist, denn die Hs. hat das unanfechtbare *oi*. Der Vers lautet also: *Tantost cum il sa voiz oï*, ist mithin tadellos, und darf nicht angetastet werden. Vielmehr giebt er uns einen bestimmten Fingerzeig, wo die Verderbnis steckt, nämlich in der vorausgehenden Zeile, wo *le joie* auch für einen englischen Schreiber stark ist; der Reim lehrt uns augenblicklich, daß zu lesen *le joï*, dasselbe transitive *joir*, das wir an den zwei zuletzt behandelten Stellen in derselben Verbindung und von demselben Gegenstand angetroffen haben. Um den Rest des Verses in Ordnung zu bringen, sei noch bemerkt, daß er im Cod. *De co ki fist le ioie* lautet, woraus sich sofort ergibt: *De co ke icist* (aus *icist* wurde *i fist* verlesen) [d. h. der Hund] *le* [d. h. den Tristran] *joï*.

110, 4 *Bele, dunc estot departir Vus, kar li reis nus volt honir* ist eine so harte Stellung, daß man sie selbst einem Engländer nicht gestatten wird. Die Fußnote zeigt, daß sie wirklich dem englischen Kopisten nicht zur Last fällt, denn dieser schrieb: *Bele, dunc nus estot partir, Kar u. s. f.* Es muß also anders gebessert werden, um die nötige Silbenzahl zu erreichen, was z. B. mit *Bele, dunc nus estot partir, Kar li reis nus voleit hunir* sich leicht bewerkstellige ließe.

4. *Roman d'Eneas.*

127, 34 *mar*] l. *max* (= *maus, mals*).

130, 14 l. *s'en sent*.

130, 20 schiebe nach *nient* ein *que* ein.

134, 11 l. *apertement*.

5. *Guillaume d'Angleterre.*

Ich gebe absichtlich hier nicht jene notwendigen Textänderungen, welche die Vergleichung mit der zweiten, dem Herausgeber nicht zugänglichen Handschrift an die Hand giebt, sondern beschränke mich auf 166, 3 *j'ai non Di*, welche Stelle ich bereits vor jener Zeit, daß ich jene Kollation bekommen, emendiert, und die Emendation dem Verfasser der Chrestomathie eingesandt hatte. Leider war es mir, wie es scheint, nicht gelungen, meine Konjektur plau-

sibel zu machen; diesmal kann ich hinzufügen, dafs die zweite Handschrift dieselbe ebenso bestätigt, wie meine Emendation zu 163, 67 (C. freilich *Et sant leue*).

Der König Guillaume ist bei dem Bürgersmann in Dienst und soll demselben seinen Namen sagen: *Il* (der König) *dist qu'il en dira le voir; Mais il li dist commencement De son non molt covertement Li dist et a la fin li roigne.* „Sire, fait il, il m'est besoigne Que voir vos die: j'ai non *Di*, On m'apele en ma terre *Gui*.“

In dieser Textfassung, wie sie Bartsch nach Michel giebt, ist es wunderbar, wie der König, der in keiner Weise lügen will, zu dem Namen *Di* kommen soll. Er heifst ja Guillaume, mithin nach Vers 166, 1 *Gui*, wenn er dem Namen das Ende wegschneidet (*rooignier la fin del nom*); aber ein Name *Di* läßt sich daraus nie heraus schlagen. So liegt denn auf der Hand, dafs *Di* kein Eigenname, sondern das Zeitwort *dico* ist, wobei die vorausgehenden zwei Wörter dem Sinne nach leicht zu emendieren sind. Mithin lautet die Stelle: *Il m'est besoigne Que voir vos die. Et si vos di: On m'apele en ma terre Gui.*

Freilich ist dann im Vorausgehenden noch mancherlei nicht in Ordnung; so wird jeder fühlen, dafs *li dist* 165, 33 und *li dist* 166, 1 nichts weniger als schön ist, und dafs hier ebensowenig Michels Interpunction (Komma nur nach 165, 33) noch die Bartschens (Komma nur 165, 34 nach *son non*) irgendwie hilft. Ich begnüge mich, einfach die Lesart von C zu geben 165, 32:

Cil dit qu'il l'an dira le uoir
De son non lou comancement
Et il li dist couuertement
Mont bel et la fin l'an reoigne.
Sire, fait il, il me besoingne
Que uoir uous die et iou uous di
An m'apelle an ma terre Gui.

166, 29 l. *l'encline* (st. *s'encline*). Vgl. jetzt C: *Ains li ancline et sou deschauce.*

6. Alexanderroman.

191, 12 *ce ne puel n'on fausser, l. hon.*

195, 25 *Il demanderent l'iave, el lor fu aportee, Il vont a la masiele que par lex est troee, . . . Qui reçoit le conduit qui vient par le bae.* *Masiele* ist dunkel; zwar das Glossar weifs Rat: *masiele*, „bâtiment, Bau“ und unsere Stelle. Ein solches Wort giebt es nicht; wohl ein Masc. *masel* (Demin. von dem Masc. *mes* „Wohnung“) „Hütte“, oder *maisiere* „Mauer“ was gar nicht paßt. Denn es handelt sich hier weder um einen „Bau“ noch um eine „Hütte“, sondern um die 189, 22 beschriebene *imagele* o. Statuette, *qui reçoit le conduit qui vient par la ruele*. Ohne uns also bei der Var. *marcele* der einen Handschrift fernerhin aufzuhalten, lesen wir ohne weiteres: *Il vont a l'imagiele.*

196, 12 *quant li rois l'ot coisie et lor bien devisee, l. l'ot.*